

Partnerschule aus Simbabwe besucht IGS Stade

Neue Schulpartnerschaft mit der Msiteli High School in Bulawayo: Empfang im Rathaus bei Bürgermeister Sönke Hartlef

VON ANPING RICHTER

Stade. Die IGS Stade hat eine aufregende neue Schulpartnerschaft: Erst vor zwei Wochen war eine Gruppe von Schülerinnen und Lehrkräften aus Stade an der Msiteli High School in Bulawayo in Simbabwe zu Gast. Jetzt ist der Gegenbesuch da und erkundet die Stadt.

„Sie machen hier so vieles mit Äpfeln“, sagt Canny Vundla und hebt sein Glas mit Apfel-Secco. Mit dem Stader Bürgermeister Sönke Hartlef stößt er gerade im historischen Rathaus auf die neue Schulpartnerschaft mit der IGS Stade an. Seit Montag erlebt er Stade und Umgebung als herbstliches Apfel-Land. Der Schulleiter sowie fünf Schüler und Kollegen von der staatlichen Msiteli High School in Bulawayo wohnen bei Gastfamilien. Geplaudert wird auf Englisch – Zimbabwe war bis 1980 die britische Kolonie Südrhodesien. Schulleiter Vundla selbst war auch schon einmal in England, aber der Rest der Gruppe ist zum ersten Mal in Europa.

In Simbabwe spielt Mais eine ähnlich wichtige Rolle wie Äpfel hier, erfährt Bürgermeister Sönke Hartlef. Sadza heißt der feste Maisbrei, der zu jeder Mahlzeit serviert wird. Drei Lehrkräfte und drei Schülerinnen der IGS Stade haben das gerade selbst probiert, denn vor zwei Wochen waren sie in Bulawayo zu Gast.

„Alle dort waren so nett zu uns“, erzählt die 16-jährige Schülerin Lykka Horeis. Der Unterricht in Bulawayo sei strenger als in Stade, aber auf eine gute Art: „Es ist eher, als ob ein strenger Freund dich unterrichtet. Und man merkt, wie sehr die Lehrkräfte ihr Fach lieben.“

Die Lehrkräfte in Simbabwe seien sehr kreativ, auch mit einfachsten Mitteln, sagt der IGS-Schulleiter Jörg Moser-Kollenda. „Wir müssen das auch sein“, bemerkt Mandlenkosi Zulu, Senior Teacher an der Msiteli High School. Denn die Ressourcen sind nicht üppig: Die Schule hat 2000 Schüler, die Ausstattung ist äußerst einfach, und in einer Klasse sitzen bis zu 50 Schüler. Lehrkräftemangel, sagt Zulu, sei offenbar ein weltweites Problem.

IGS-Schulleiter Moser-Kollenda fühlte sich beim Besuch der Schule in Simbabwe angesichts der bescheidenen Ressourcen etwas beschämt: „Es ist beeindruckend, wie gut die Kollegen



Empfang bei Bürgermeister Hartlef: Schulleiter Canny Vundla trägt sich ins Gästebuch ein. Foto: Richter

dort mit 50 Schülern in einer Klasse arbeiten. Ich habe Lehrer gesehen, die mit einer Leidenschaft unterrichten, die ich hier in Deutschland noch nicht erlebt habe.“

Für Simbaber sind hiesige Lernbedingungen ein Traum

Für Schulleiter Canny Vundla dagegen sind die Möglichkeiten, die er hier an der IGS Stade erlebt, eine Offenbarung. Er lobt, dass die Kinder Zeit zum Nach-

denken, Zeit zum Diskutieren und Zeit zum Austausch bekommen. Und das Lernmaterial und die räumliche Ausstattung der IGS mit ihren 1090 Schülern seien einfach großartig: „Nicht von dieser Welt.“ Der 18-jährige Cuthbert Mvelo Mathuthu ist begeistert davon, wie der Unterricht mit I-Pads und Internet in Stade funktioniert. „Bis wir so weit sind, brauchen wir noch viel Zeit“, sagt Schulleiter Vundla. Doch es gibt auch vieles, das

in Deutschland und Simbabwe ganz ähnlich ist, findet die 17-jährige Bukekile Nkala, nachdem sie die ersten Tage bei einer Stader Gastfamilie erlebt hat. „Wir machen auch zusammen mit unseren Eltern das Abendessen und den Abwasch und gehen danach in unsere Zimmer, erledigen manchmal noch Schularbeiten. Mit Ida Brüggemann, ihrer Gastschwester, hat sie Spaziergänge durch die Stadt gemacht und Kartenspiele

gelernt. Bukekile fotografiert gern. Besonders entzückt hat sie, dass der Mond in Stade ganz anders am Himmel hängt als in Simbabwe: hochkant statt quer.

Wieso die Schulpartnerschaft jetzt schon ein Erfolg ist

Den Anstoß zur Schulpartnerschaft gab die IGS-Lehrerin Kirstin Mbohwa-Pagels, die mit einem Simbaber verheiratet ist. Über die Deutsch-Simbabwische Gesellschaft und die Stader St. Johannis-Gemeinde in Stade, die mit einer evangelisch-lutherischen Gemeinde in Bulawayo in Verbindung steht, kam die Sache ins Rollen. Gefördert wird der Austausch durch das Schulaustauschprogramm ENSA des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung.

Zwei Wochen werden die Simbaber in Stade sein. Ab dem kommenden Jahr soll es jährliche gegenseitige Besuche geben – mit Projektarbeit, kündigt die IGS-Lehrerin Nele Rieken an. Es wird um Klimaschutz-Aktionen und gute Bildung gehen.

Dass der Austausch jetzt schon ein Erfolg ist, zeigt der Eindruck der Lehrerin Miri Noko: „Ich hätte nicht gedacht, dass wir so herzlich aufgenommen werden. Das werde ich für den Rest meines Lebens in meinem Herzen tragen.“